

## **Qualzucht bei Fischen, Reptilien und Amphibien**

Forderungen zur Eindämmung von Zuchtrichtungen bei Tieren, die zu Schmerzen, Leiden und Schäden führen bzw. bei denen diese billigend in Kauf genommen werden, um bestimmte Zuchtziele zu erreichen, wurden von der Tierärzteschaft auf dem Deutschen Tierärztetag in Bamberg 2015 im Arbeitskreis 1 erhoben. Eine Forderung an die Tierärzteschaft ist die Fortbildung zu diesem Thema. Die Tierärztekammer Berlin hat jetzt die zweite Veranstaltung zu Qualzuchten am 25.2.2017 durchgeführt. Es konnten dafür sehr engagierte Referentinnen und Referenten gewonnen werden (Abb.). **Dr. Stefan Hetz**, Biologe an der HU-Berlin, hat sehr beeindruckend die Bandbreite der Zucht auf bestimmte Merkmale bei Fischen dargelegt. Er betonte, dass tatsächlich nur sehr wenige Arten von diesen Zuchtmanipulationen betroffen sind. Dabei zeigen sich aber absonderliche Formen mit Kopfwucherungen, Blasen- oder Teleskopaugen oder ballonförmige Fische. Die Flossen sind entweder extrem verlängert, gespalten oder weggezüchtet. Diese Tiere können sich nicht mehr normal fortbewegen, Nahrung aufnehmen, sehen oder sich vermehren. Auch werden Muster- und Farbvarianten herausgezüchtet, die nicht mehr über ihr natürliches Kommunikationsrepertoire verfügen. Bei anderen Arten wird die Aggressivität so herausgezüchtet, dass diese Tiere durch die permanente Aggressivität unter ständigem Stress stehen. Beim Red Parrot kommt es bei bestimmten Zuchtformen zu Kopfformen, die den Tieren keine physiologische Atmung mehr ermöglichen. Für die Bewertung bezüglich der Kriterien nach § 11b Tierschutzgesetz fehlen belastbare wissenschaftliche Daten, auch wenn es offensichtlich scheint, dass es den Tieren mit den dramatischen Veränderungen nicht gut gehen kann. **PD Dr. Kerstin Müller**, Kleintierklinik FU-Berlin, hat sich dem Problem im Hinblick auf Reptilien und Amphibien gewidmet. Sie hob gleich zu Beginn hervor, dass die Datenlage für diese Tierarten noch unbefriedigender sei, als bei Fischen. In Zusammenarbeit mit Dr. Markus Baur, Auffangstation für Reptilien in München und Dr. Frank Mutschmann, Exomed, Berlin, hat sie die Situation bei Reptilien und Amphibien dargelegt. Neben Farb- und Zeichnungsmutationen sind auch schuppenlose Reptilien festzustellen. Tarnung, Schutz vor UV-Strahlung, Thermoregulation, mechanischer Schutz, Kommunikation und Fortbewegung können durch diese Veränderungen empfindlich gestört sein. Inwieweit mit diesen Veränderungen auch andere Missbildungen assoziiert sein können, ist bisher nicht wissenschaftlich aufgearbeitet worden. Bei Amphibien gibt es Domestikationsformen bzw. „Zuchtprodukte“ derzeit nur beim Axolotl. Durch die Einkreuzung von Tigersalamandern wurden Farbmorphen erzeugt. In der Folge zeigt sich eine höhere Affinität zur Metamorphose und Anfälligkeiten gegenüber Tumorerkrankungen. Als neuer Trend wird die Zucht von Farbmorphen bei Hornfröschen beobachtet. Auch bei diesen Tierarten seien mehr wissenschaftliche Daten notwendig um die Hinweise auf gesundheitliche Probleme bei Morphenzuchten absichern zu können. **Dr. Ines Bolle** vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit erläuterte sehr anschaulich den Aufwand bei der Überwachung von Tierbörsen und dem Zoofachhandel. Sie betonte, dass dafür eine Erlaubnis nach § 11 Tierschutzgesetz erforderlich ist. Im Rahmen dieser Erlaubnis sollen die Bedingungen für Börsen und Fachhandel von der Behörde festgeschrieben werden. Ein Mittel ist die sog. Börsenordnung, aber auch das Arbeiten mit Nebenbestimmungen im Genehmigungsbescheid. Was Veranstalter und Kontrollbehörden bei einer konsequenten Umsetzung der tierschutzrechtlichen Erfordernisse alles zu berücksichtigen und zu beachten haben, hat Frau Bolle sehr eindrücklich dargelegt. Besonderes Augenmerk ist dabei auch auf die verantwortliche Person zu richten. Dabei ist nicht nur die erforderliche Sachkunde von Bedeutung, sondern auch deren regelmäßige Anwesenheit und tatsächliche Kompetenz zur Umsetzung von Maßnahmen. Bei Tierbörsen ist die Behörde für die Kontrolle der Kontrolle durch den Veranstalter zuständig. Eine gute Vorbereitung ist dafür essentiell und es sollten unbedingt Experten beigezogen werden. Die Kosten können auf den Veranstalter umgelegt werden. Im Zoofachhandel sind in den letzten Jahren deutliche Verbesserungen zu beobachten. Für die Überwachung stehen gute fachliche Grundlagen zur Verfügung. Zum Abschluss lud **Dr. med. Ernst Günther** zu einem philosophischen Exkurs. Zunächst machte er deutlich wie hochgradig subjektiv die Verwendung des Begriffs Leiden ist. Es geht dabei um innerer Verhältnisse, die wir schon nicht bei unserem menschlichen Gegenüber genau beurteilen können, geschweige denn bei Tieren. Darüber hinaus sei die Verwendung des

Leidbegriffs auch nicht frei von Zwecken und Absichten. Die große Formbarkeit von „Leid“ und „Qual“ mache diese Begriffe ungeeignet für die Bestimmung der Grenze menschlichen Handelns am Tier. *„Qual oder nicht Qual, das ist nicht nur eine „weiche“ Grenze für menschliches Handeln am Tier, sondern auch eine sinnlose, weil sie sich nur den extremen Resultaten der Zucht zuwendet, die Ursachen aber unberührt lässt. Zu hinterfragen ist stattdessen die züchterische Intension an ihrem Ursprung, wo die zu unterstellenden Interessen des Tieres als Individuum und als Teil seiner Art und damit der Lebensvielfalt auf dieser Erde gesellschaftlichen ethischen Schutz erfahren müssen. Das fordert heraus zu einer Diskussion darüber, ob es ein Eigentum an fremdem Leben überhaupt geben kann. Das „Naturrecht“ am Tier, wonach man es nicht nur essen, sondern auch und vor allem manipulieren kann nach Herzenslust, ist in Frage zu stellen. Der Anspruch des Tieres, in seiner Identität und Integrität geachtet zu werden, macht seine Würde aus. Sie wird durch züchterische Manipulationen täglich tausendfach verletzt. So lange das der Gesellschaft des Hinschauens nicht wert, ja sogar Grund für Jubel um ein gelungenes Hobby ist, wird an Qualzuchten als Krone des züchterischen Ringens um das Besondere kein Mangel sein. Das soll den wissenden und verantwortungsbereiten Menschen nicht hindern, sein Handeln im Dienste der Tiere weit vor den Grenzen des Gesetzes anzusiedeln und an einer moralischen Barriere gegen den Verbrauch von Tieren durch züchterische Spielereien mitzuwirken.“* Diese Anregung zum Nachdenken traf den Nerv der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Und wieder stand die Frage im Raum was zu tun ist? Die Antwort ist sich selbst fortbilden und aufklären. Die Tierärztekammer Berlin wird sich weiter für dieses Thema einsetzen.

Dr. Heidemarie Ratsch